

# General-Anzeiger

Erſcheinung  
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend.  
Bezugspreis  
vierteljährlich für Arbeiter 1 Mk., durch  
Brief in Remberg 1.10 Mk., in Henden,  
Notta und den Salzdöbbergen 1.15 Mk. und  
durch die Post 1.24 Mk.

für  
Remberg, Bad Schmiedeberg und  
Umgebung.

Inserate  
sollen die fünfgepaltene Beizeile oder  
deren Raum 10 Pf.  
Als Beilage  
erscheint das wöchentlich achtteilige  
Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“.  
Einzeln Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Noeller-Remberg. Druck und Verlag von Ernst Noeller, Remberg.

Nr. 90.

Remberg, Sonnabend den 1. August

1903.

## lokales und Provinzielles.

Remberg, den 31. Juli.

Die Generalprobe des Radfahr-Vereins Remberg von 1895, die gestern abend im Schützenhaus stattfand, läßt einen glänzenden Verlauf des Saalfestes erwarten. Es wird auch ein österreichisches Taff-Taff, bayrisches Schmaierl und schäffisches Automobill vorgeführt werden. Freunde des Vereins werden herzlich gebeten, zur Feier des Tages zu fliegen.

Wir berichteten neulich von der Einberufung einer Versammlung in ein Gasthaus auf der gotthald-preußischen Grenze in Thüringen, in dem die Verammlungsteilnehmer, um in dem preußischen Saale nicht überwachet zu werden, sich in die gotthaldische Stube zurückziehen wollten. Dem einen oder anderen unserer Leser interessiert vielleicht die Mitteilung, daß dieses Wirtshaus die Geburtsstätte eines Remberger Wägers, des Herrn Kaufmann Drey hier ist.

Nach dem heutigen Stande der deutschen Handwerkerorganisation gibt es 546 383 in Zünften und Gewerkevereinen organisierte Handwerker. Die Gesamtzahl der selbständigen Handwerker beträgt 1 300 000.

Sin für jeden Pferdebesitzer wichtiges Urteil erging vor kurzen in folgender Rechtsache. Durch den Fußschlag eines dem Landwirt J. in G. bei Uhlstädt gehörenden Pferdes wurde der Fußschmid S. als er eben dabei war das Pferd zu beschlagen, am rechten Schienbein getroffen, so daß er vorwärtlich dauernd und zwar ziemlich erheblich arbeitsunfähig bleiben wird. Obwohl man nun meinen sollte, daß die Verletzung durch Pferde, die ein Fußschmid in Behandlung nimmt, eine seinem Berufseigentümliche Gefahr ist, der er zu begegnen verstanden und deren etwaige Folgen er auf sich nehmen müßte, hat das Landgericht in Altenburg, vor dem der Fußschmid gegen den Eigentümer des Pferdes auf Entschädigung klagte, den letzteren zur Entschädigungspflicht verurteilt. Da auch das Reichsgericht in neuerer Zeit in Bezug auf einen Pferdebesitzer, der von einem seiner Oghut anvertrauten Tiere verletzt wurde, ein ähnliches dem Eigentümer schwer belastendes Urteil gefällt hat, so ist es nicht zu verwundern, wenn in weiten Kreisen der Pferdebesitzer, insbesondere der Landwirte, ein lebhaftes Verlangen nach Abänderung des die überaus strengen Haftung des Tierhalters feststellenden § 833 des Bürgerl. Gesetzbuchs Platz gegriffen hat.

Mittenberg, 28. Juli. Selbstmord eines Soldaten. Der Infanterist Glau von der 12. Kompagnie hiesiger Infanterie Regiments erschoß sich gestern nachmittag mit seinem Dienstgewehr kurz nach 2 Uhr auf Stufe 121 der Kavalleriekaserne, während die Kompagnie auf dem Korridor zum Dienst antrat. Er hatte sich den Schuß des rechten Fußes zugezogen und mit der großen Zehe das Gewehr abgedrückt; die Kugel durchdrang Mund, Gehirn und Schädeldedeckel und schlug in die Zimmerdecke ein. Glau soll sich an einem 16-jährigen, aus Kleinmittenberg stammenden und hier bei einer Hauptmannsfamilie in Dienst befindlichen Mädchen vergangen und aus Furcht vor Strafe den Selbstmord verübt haben.

Witterfeld. Die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, eine Zweiggesellschaft der Standard Oil Company, heutzutage in kurzer Zeit den Straßenant-Wagenbesitzer in Witterfeld und dem hiesigen Rechte einzuführen. Die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft ist in Witterfeld zu dieser Maßnahme durch nichts veranlaßt worden, da sie hier laufend über treue Abnehmer zu verfügen habe. (Die Kaufleute hätten sich überhaupt mit der Gesellschaft nicht einlassen sollen, um sie nicht erst zu Fuß setzen zu lassen D. R.) Dieser monopolistischen Betreibung, welche darauf hinausläuft, den ganzen Petroleumhandel in eine Hand zu bringen, um später die Preise nach Willkür diktieren zu können, sollte jeder deutsche

Kaufmann, damit er sich nicht zum Handlanger amerikanischer kapitalistischer Unternehmungen herabdrücken läßt, mit aller Energie entgegenreten. Die Magdeburger Zeitung schreibt unterm 23. Juli 1903: „Wie aus einer größeren Anzahl von Berichten, die uns vorliegen, zu ersehen ist, arbeitet die Zweiggesellschaft der Standard Oil Company des Herrn Hofstetter, die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, durch ihre Agenten zur Zeit wieder mit Hochdruck, um die Kaufleute in den pommergischen Städten für ihre Monopolzwecke einzufangen.“ Hoffentlich gelangt der „Einfang“ nicht, denn der Großhändler Hofstetter, bezugnehmend auf die Standard Oil Company, mit ihren Filialen verfolgen doch nicht etwa deutsche, sondern lediglich amerikanische Interessen. Man hätte sich also, sich der Oil Company als alleinige Lieferantin vertraglich zu unterwerfen. Es dürfte nach allem menschlichen Ermessen zweifellos sein, daß das angelegte, fast ungeheuer zu nennende Kapital infolge der Einrichtung von Tank- und Straßenwagenflotten innerhalb Deutschlands bald wieder in die amerikanischen Taschen zurückfließen wird und unsere Verbraucher naturgemäß die Geldopfer haben aufbringen müssen. Ganz richtig sagt die Handelskammer in Braunsdorf dazu: „Es besteht die Gefahr, daß die Standard Oil Company, die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft und die von ihnen abhängigen Unternehmungen das Gebiet des deutschen Reiches mit einem Netz von Tank- und Straßenwagen, dadurch den Petroleumhandel vollständig in ihre Hand bringen und durch ihre Monopolstellung einmal den Detailhandel beiseiten, andererseits die Preise zum Schaden der Verbraucher in die Höhe treiben werden.“ Die Handelskammer giebt, die in einem Artikel, welchen die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ unterm 14. d. Mis. wiedergeben, das Vorgehen der Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft einer scharfen Kritik unterzogen, schließt mit den wachsenden Worten: „Wäre deshalb wohl dazu beitragen, den Auswüchsen dieses Monopols entgegenzuarbeiten“, welche auch für uns gelten sollen. — Der Redaktionsbericht der zur Standard Oil Company gehörigen Gesellschaft Petroleum-refinerie August Korff in Bremen mit eider Direktion darüber, daß für einen Teil der Profitabiltät in abgetauenen Geschäften das Preisverhältnis ungünstig geblieben ist und den Substitutionsgewinn beeinflusst habe. Dabei zählt die Gesellschaft 39 1/2 % Dividende, was allerdings gegen 51 % im Vorjahre einen Ausfall bedeutet. Die deutschen Petroleumkonfomumenten werden leider dem amerikanischen Deltraß immer mehr tributpflichtig.

Landberg, 28. Juli. Hier kuriert seit einigen Tagen das Gerücht, daß sich der Apotheker K. große Verluste wider §§ 1763 und 183 des Strafgesetzbuches habe zu schuldigen kommen lassen. Der Genannte hat sich seit heute morgen von hier entfernt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Reichstädt, 28. Juli. Beim Wassererschöpfen glitt die 62-jährige Frau Friederike Zegel in den Dorfteich zu Wiersdorf und ertrank, ehe der Unfall bemerkt wurde.

Wahlgau, 29. Juli. Ihren größten Verlegenheiten erlegen ist im benachbarten Strehla eine Frau, die das beim Anbringen eines Spiritusbehälters bemalte Streichholz achtslos weggeworfen hatte. Das noch brennende Streichholz brachte die Kleider der Bediensteten in Brand gesetzt, die im Au in hellen Flammen standen.

Wahlgau (Eibe), 28. Juli. Den Tod der Eibe gegibt und gefunden hat der Buchhändler Carl Schneider in Mittenberg. Er hatte am 1. April in Mittenberg ein Geschäft eröffnet, das jedoch sehr schlecht ging. Vor einigen Wochen ließ er das Geschäft in Stich und war seitdem verschwunden; jetzt ist sein Verbleiben aus der Eibe gelaundet. Ob außer dem schlechten noch andere Ursachen mitgewirkt haben, welche den jungen Mann in den Tod getrieben, ist unbekannt.

Gera, 27. Juli. [Würfelbuden.] Der

Polizei ist es aufgefallen, daß an mehreren Würfelbuden junge Leute eine Menge Geld durch Würfel verloren, ohne etwas zu gewinnen. Zu den Spielbuden, worunter sich auch eine „Blumenbude“ befindet, wurden die jungen Leute von sogenannten „Schleppern“ geführt. Einen Wägersellen wurden allein 24 Mark abgenommen. Diesen Wägen wird ein nachhames Augen gewidmet, weil man glaubt, daß Schwindel vorliegt.

Sangerhausen, 27. Juli. [Unglücksfälle.] Am Sonnabend wurde von einem Gefährten der Brauerei „Zum Felschlocher“ ein 2-jähriges Kind tot gefahren und an demselben Tage geriet auf dem hiesigen Bahnhofs ein Angler unter die Räder eines Zuges. Glücklicherweise erlitt der Mann nur leichte Verletzungen. Er befindet sich im hiesigen Krankenhaus.

Mühlhausen (Thür.), 28. Juli. [Direkte Anliegen gegen die Regierung.] Eine öffentliche Protestversammlung der sämtlichen hiesigen Krankenkassen gegen den von der Regierung mit den früheren Kassenärzten abgeschlossenen Vertrag wurde hier abgehalten. Der Vorsitzende brachte das Antwortschreiben zur Kenntnis, welches im Auftrag des Ministers für Handel und Gewerbe der Regierungspräsident an die Krankenkassen auf die Beschwerde über die Verfügung der Exerzier Regierung gerichtet hat. Danach hat es der Minister abgelehnt, in eine Prüfung der Beschwerde einzutreten, weil die Verfügung des Regierungspräsidenten notwendig sei. Der Vorstand der Krankenkassen hat dem hiesigen Magistrat daranhin mitgeteilt, daß er den zwischen der Aufsichtsbehörde und den früheren Kassenärzten geschlossenen Vertrag nicht anerkenne, da er ein Eingriff in das Recht der Selbstverwaltung der Kasse sei. Die finanzielle Lage der Kasse verlangt; jetzt die Abschaffung der Familienunterstützung; diese soll der kommunalen Armenverwaltung überlassen bleiben. Die Versammlung nahm folgende Resolution einstimmig an: „Die öffentliche Protestversammlung, welche von Mitgliedern aller Kassen bezeugt ist, erklart in dem von der Regierung mit den Ärzten abgeschlossenen Vertrage einen Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Kassen und ein ungesetzliches Vorgehen, da ein Vertrag mit Ärzten nur nach den Mindestsätzen der preussischen Gesundheitsordnung und nur auf die Zeitdauer abgeschlossen werden konnte, bis die genügende Anzahl auswärtiger Ärzte beschafft war. Die vereinbarten Kassenverträge werden erucht, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Gültigkeit des Vertrages angezweifelt und, sollte dies wieder im Verwaltungsfreireverfahren noch vor den ordentlichen Gerichten möglich sein, dies durch eine an den hiesigen Reichstag zu richtende Interpellation zu bewirken.“

Waldhausen, 28. Juli. Ein Waid ist anheind in der letzten Nacht in mehreren Stadtparks bezogen worden. Heute früh wurde nämlich, nach der Stadt, 34, in einem Wägersgraben im Stadtpark vor dem Altene der Leiche einer etwa 20-jährigen unbekannt, auf gefesteten Frauensperson aufgefunden. Diese ist bekleidet mit grünem Rock, schwarzem Jackett, hohen Knopfstiefeln und hat blondes Haar. Todesursache und die näheren Umstände sind noch nicht festgestellt. Am Leiche lag ein Sonnenschirm und eine Leinwand mit einem Rest Jamaica-Rum. Von einer in der Nähe befindlichen Auebank aus ist auf dem Boden eine Schleiße sichtbar, als ob die Leiche nach dem Wassergraben, welcher übrigens zu wenig Wasser hat, daß niemand darin ertrinken kann, geschleift worden sei. Anwohner hielten freitagsmorgens gegen 4 Uhr meßhaft den Ruf: „Willy! herkommen!“ — Die Staatsanwaltschaft hat in der Sache bereits einen Anruf erlassen.

Siedrungen, 29. Juli. Als dieser Tage die Arbeiter des Hauptmanns Schneider im benachbarten Goresleben Schlamm gefahren haben, sollten sie in der Loffa, einem Nebenflüßchen der Unstrut, die Wagen waichen.

Der erste Arbeiter fuhr ein Stück voraus, fuhr aber nicht bis zu der Stelle, wo die Reinigung gewöhnlich vorgenommen wird, sondern bog aus Bequemlichkeit eigenmächtig schon an einer Stelle ein, die als gefährlich bekannt ist, und ertrank nur mit dem besten Pferde. Den bald darauf nachkommenen Arbeitern gelang es nur noch, das andere Pferd zu retten.

Wolmerzhäude, 28. Juli. [Bürger-Dental.] In unrer amnigen Gatzdörfer wurde am Sonntag nachmittag die feierliche Weihe des Denkmals für den hier geborenen Dichter Gottfried August Bürger vorgenommen. Vor nah und fern waren die Verehrer des Gefeierten herbeigekieft, um an der Weihe teilzunehmen. Das Denkmal befeht aus einem Risolen, aus Sangerhäuser für flammenden Stein, an dem das Reliefvortrel Wägers angebracht ist, unter welchem die Anfangszeile des Bürgerſchen Gedicht: „Doch kling das Lied vom braven Mann“ steht.

Artern, 27. Juli. Dem obgenü schon nicht mehr guten Unstrutwägers drohen weitere Verschlechterungen. Nicht allein, daß das in Hebrungen geplante Kalkwerk keine Abwässer in die Unstrut leiten will, auch eine Gloriantium-Fabrik in Solftedt bei Nordhausen soll die Verschmutzung zur Einleitung ihrer Abwässer in die Unstrut oberhalb Arterns nachgeändert haben. Wird den Anträgen entgegengegan, so ist es fraglich, ob das Wägers der Unstrut dann selbst noch zu Wirtschaftszwecken brauchbar ist.

Seltzgrund, 29. Juli. Beim Schi in nach Ratten schoß ein vier beschäftigter Leping dem Sohn des Schmiedemeisters Ständer die volle Schrotladung des Leßhins in den Kopf. Die Verletzungen sind schwer.

Schlentzingen, 29. Juli. [Einvalloer Tod.] Der Landwirt K. aus G., ein bescheidener Mann hatte sich spät abends auf dem Boden der Scheune liegen. Infolge eines Fehltrittes stürzte er durch das Würloch in die Weidenpflanze eines untenstehenden Wagens, wo er aufgetrieben wurde. Erst am nächsten Morgen, nachdem K. inzwischen gestorben war, wurde er von seinen Angehörigen aufgefunden.

Nachau, 29. Juli. Muster-Geweregarnt geachtet! Auf das Geuch einer möblierten Wohnung in Nachau ging vor einiger Zeit folgendes Angebot ein: „Auf Ihr werdes Geuch in der „R. Z.“ erlaube mir die Mitteilung, daß ich mehrere Zimmer zu vermieten habe. Bedingungen sind folgende: Der Herr, den ich lüde, muß von tadellosem Aussehen, gesundheitslich und ledig; zweitens darf er noch nicht verheiratet sein; zuletzt soll er noch nicht geschieden haben, weder; doch sonst was; auch darf er nicht so viel mit dem Gericht zu tun gehabt haben.“ — Hoffentlich giebt es noch solche Menschen.

Alten, 28. Juli. Der Jägerjagd eröffnen sich hier für dieses Jahr mittelmäßige Aussichten. Auf dem Felde trifft man nicht viele Wägers, die jungen Hühner sind teilweise noch recht schwach entwickelt. So lange noch Korn auf dem Felde steht, kann man ein sicheres Urteil freilich noch nicht abgeben. Interessant ist das häufige Vorkommen des großen Braadvogels (Königsfinkens).

Luckenwalde. Wägers Stichtage auf sind, wollen die Bürger von Luckenwalde erkannt haben. Es wird dem „Berl. Tagbl.“ geschrieben: Die Nichtbeachtung des brandenburgischen Stichtages hat in ihrer letzten Sitzung die Luckenwalder Stadtverordnetenversammlung nach heftigen Auseinandersetzungen mit 10 gegen 9 Stimmen beschlossen. Es wurde von der Regierung der Entbindung eines Delegierten angefragt, daß man vor zwei Jahren, als der Stichtag in Luckenwalde tagte, die Wahrnehmung gemacht habe, daß sich die Herren bei der Vorträge mehr am Wägers als im Saale aufgehalten hätten, und daß man der Ansicht sei, daß die Stichtage nur dem Bedürfnis der Bürgermeister und Stadträte, sich einmal „Zugemessenheiten“, entziehen. Die mitzuträufenden Luckenwalder Stadträte werden mit dieser pessimistischen Auffassung wohl allein bleiben.







**Ein verenthalttes Denkmal.** Es hätte wohl selten einen fertigen Denkmal seit sechs Monaten verfertigt, wie dies in der würtembergischen Stadt Zellbronn tatsächlich der Fall ist. Es fehlt nämlich an dem Entwürfen — Dekorationskostenbeitrag der Stadt, über welchen sich, wie es scheint, die dortigen Stadtväter nicht einigen können. Bereits hat sich die Architekturbüro für dieses Denkmal beschäftigt. Es wurden nämlich Kosten herbeigeholt, um welchen das fertige, aber in den Figuren verfallene Bismardenkmal zu schauen ist. Darunter steht gedruckt zu lesen: Das Bismardenkmal in Zellbronn, das jetzt einmal feierlich enthüllt werden soll.

**Teurer Kauf.** Die junge Frau eines Kaufmanns in Gleiwitz hatte sich zur Behandlung an einen Zahnarzt gewandt. Der junge Arzt der erst seit kurzer Zeit verheiratet ist, konnte bei dem Anblick seiner schönen Patientin nicht widerstehen einer Operation der Verheiratung nicht widerstehen, ihr einen Kuß auf die roten Lippen zu drücken. Aber diese unverhoffte Liebesgabe war jedoch die junge Frau sehr angebracht und setzte ihren Gatten davon in Kenntnis, der zuerst gegen den Zahnarzt freudlichst vorgehen wollte. Schließlich erlegte man sich schließlich auf ein Scherzstück. Der Zahnarzt führte nach der Dresd. Zig. 500 M. für einen vollständigen Zweck.

**Beim Gelweispfänden verunglückt.** Am Sonntag führte beim Gelweispfänden am 13. Juli der in St. Moritz beschäftigte 23jährige Gelehrter Max Schmitt abends ab und kam ums Leben.

**Tänzerin als Malerin.** Dem Ballettmeister der Wiener Hofoper gehört eine Künstlerin, die diesen Titel in ihrer Kunst anknüpfen darf. Fräulein Emilie Simon, als Diletantin hing sie vor ein paar Jahren mit Porzellamalerei an, aber aus den Spielereien ihrer Aufgehobenen sprach ein so entwicklungs-fähiges Talent, das Künstler aufmerksam auf sie wurden, und ihr sachmännlichen Unterricht anboten. Die ersten von ihr im österreichischen Museum ausgestellt, und heute ist die junge Tänzerin eine geschickte Miniaturmalerin, die vornehmlich für antikenartige Kreise arbeitet.

**Nachdem Königin Dragas Schwefelen haben.** „Boni“ als Prinzessinnen ausgehütet haben, wollen sie es jetzt mit der akademischen Laufbahn versuchen. Sie werden sich im kommenden Semester an der Gener Universitäts einschreiben lassen.

**Neuer Ausbruch des Vesuv.** Mit den in fast allen Teilen Italiens konstatierten schweren Erschütterungen, sei, wie als Beispiel genannt wird, ein erneuter Ausbruch des Vesuvus zusammen. Die neuen dessen Zentralfächer Sonntag nach plötzlich aufgedeckten neuer Strömungen haben unter furchtbaren Getöse plötzlich riesige Lavaströme aus, die in mehreren Strömen ihren Weg den Südwandungsbahn hinab nahmen. Die Demonstrationen nahmen an Kraft und Heftigkeit zu. Von den umliegenden Dörfern reicht vorläufig noch keine bedroht.

**Die Werten auf den Ausgang der Papstwahl** sind von den Römern nach der Gewohnheit bereits begonnen worden. Nur die Form ist neu. Man faßt zu diesem Zweck eine Anstaltskommission mit dem Bischof als Kardinal und der Aufsicht: Wer wird der Nachfolger des verstorbenen Papstes sein? Man faßt also man an, auf welchen Kardinal man weiten will, und dessen Bildnis wird sofort vom Totalfaktor-Verkauf durchlocht. Nach geschickter Wahl haben die Anhänger solcher Karten, auf denen der zum Papst erhobene Kardinal durchlocht ist, dieselbe beim Totalfaktor vorzulegen und erhalten dafür den doppelten Betrag der beim Einkauf gezahlten Summe.

**Einigen im Schiffsdienst.** An Bord des russischen Kreuzers „Albatros“ werden seit einiger Zeit Experimente mit Flugdrachen von besonderer Konstruktion, die der Freigangstaktik Kolonialisten erfunden hat, veranstaltet, und zwar mit sehr befriedigenden Resultaten. Die

Drachen können besonders mit großem Nutzen an Bord der Schiffe benutzt werden.

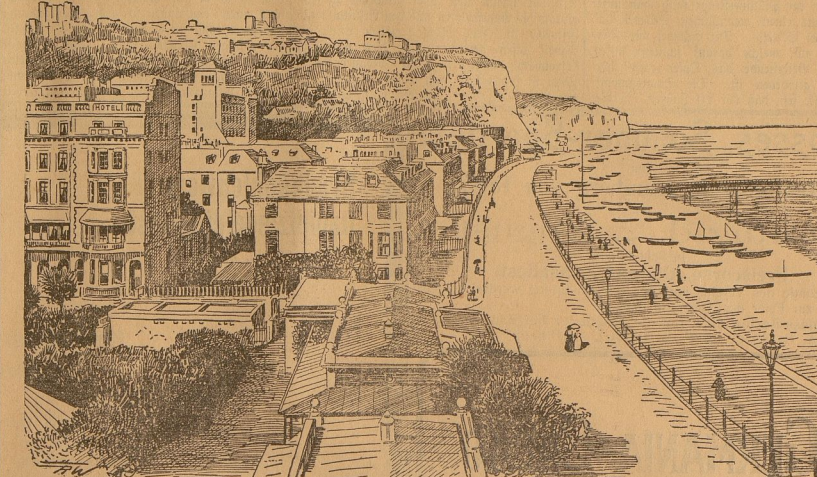
**Ein heiliger Verfall.** der sich auf der kleinen schwedischen Station Väddås während der dortigen Anwesenheit König Oskars von Schweden und Norwegen anlässlich der Einweihung der neuen Jotensbahn abspielte, wird nachträglich bekannt. Der König hatte gerade im Bahnhofsrestaurant zu Väddås das Dinner eingenommen und war auf den Balkon hinausgetreten, als ein Arbeiter sich ihm näherte. Der Mann rief: „Guten Tag, geliebter König!“ Mit seiner gewöhnlichen Freundlichkeit wandte der König sich um und erwiderte den Gruß. Da der Arbeiter aber zudringlicher wurde, versuchten die Eisenbahndiener, ihn zu entfernen.

Personen das Ankommen getroffen, daß dieses in einer Nacht vom Sonntag zum Sonntag nach Geschäftsstillstand die Belegung der Geschäftsräume vornehmen sollte. Dieses hatte sich damit einverstanden erklärt, und Thiele glaubte nun, daß er berechtigt sei, die Belegungsarbeiten vorzunehmen zu lassen. Durch das Gericht wurde er eines anderen belehrt. Der Vorsitzende erklärte dem Angeklagten, daß er auch im Einverständnis mit seinem Personal diesen die gefälligst gestrichelten Arbeitsetzungen nicht unvorhersehbar machen dürfe, und verurteilte ihn wegen Vergehens gegen die Reichsgerichts-Ordnung in Verbindung mit einer Verletzung der Belegungsordnung, nach welcher das Sonntags nicht vor 7 Uhr morgens mit der Arbeit begonnen werden darf, zu 10 M. Geldstrafe. Der Anwaltmann hatte 30 M. beantragt.

nachdem er die Truppen visitiert hatte, nicht für notwendig befand. Der Oberst des Regiments, Zerai, war selbst so erkrankt, daß er einen Bagen befragt und nach Bilet fuhr.

Drei Kilometer vor der Crispitz Bilet auf der Gasse trat dann die Katastrophe ein. Die Gasse des Regiments führte demüthlos zusammen. Neun Mann fanden auf der Landstraße infolge Sonnenlichts den Tod, 15 Mann wurden gänzlich hilflos ins Spital gebracht. Von diesen letzteren sind sechs Mann unter entsetzlichen Qualen im Spital gestorben. Die Zahl derjenigen Soldaten, die Sonnenlicht erlitten, beträgt auf dem Wege der Besserung sich befinden, ist noch unbekannt, beträgt aber mehr als 50. Vier Soldaten sind abgängig; über

**Ein neuer Anlaufhafen der deutschen Amerikaschiffe.**



Dover ist in die Reihe der Anlaufhäfen der deutsch-amerikanischen Dampfer aufgenommen worden. Aus diesem Anlauf hat unter Kaiser an den Generaldirektor Vallin und an die Hafenverwaltung in Dover Telegramme gerichtet. Denselben nach Dover hat folgenden Wortlaut: „Ich höre von Herrn Vallin,

daß der erste Versuch eines der großen Hamburg-Amerikanischen Dampfer am neuen Pier zum Landen ein vollständiger Erfolg war. Empfangen Sie meine besten Glückwünsche für diesen Erfolg, der mir große Freude macht, um so mehr, als ich weiß, daß die Reise von Dover zum Landungsplatz für die

Hamburg-Amerika-Güte vor allem Ihrem Vorhaben zu danken ist. Ich würde Ihnen meine besten Wünsche für die Zukunft des neuen großen Hafens von Dover und hoffe, ein häufiger Besuch deutscher Dampfer wird mehr und mehr auf eine Erweiterung unserer Handels-Verhältnisse beitragen. Bisshin L. R.

Nun wurde aber der Mann, welcher betrunken war, rasch und heftig Schimpansse angesetzt. Aus diesem Anlauf hat unter Kaiser an den Generaldirektor Vallin und an die Hafenverwaltung in Dover Telegramme gerichtet. Denselben nach Dover hat folgenden Wortlaut: „Ich höre von Herrn Vallin,

das Manöver-Unglück in Bosnien, bei dem, wie berichtet, 15 Fälle von Hirschschlag mit tödlichem Ausgange vorgekommen sind, veröffentlicht der „Budapesti Hirlap“ folgende Details:

Ihr Verbleiben steht bisher jenseit Nacht. Die Krankheit würde auf die Beobachtung und die Mannschäft außer niedrigerlagend. Am Dienstag vormittag wurde die 15 Toten in einem gemeinschaftlichen Grab beigesetzt.

**Ein furchtbarer Orkan in England.** Das Dorf Washlow im Gouvernement Fingernow wurde durch einen furchtbaren Orkan im Laufe von fünf Minuten vernichtet. 20 Bauernhöfe, 2 Ozeangebäude und die Kirche wurden von Orkan wie Kartenhäuser zerstört. Der eingedrungene Wind wurde entzweit und kilometerweit durch die Luft getragen. Alle Hühner im Hause Stoma wurden durch den Orkan getötet. Das Vieh der Ferkelung ist furchtbar. Auch in den beiden benachbarten Dörfern wurden 60 Hühner getötet. Menschen sind glücklicherweise noch nicht verletzt.

Die zwei in Trebinje stationierten Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 12, etwa 800 Mann, legten sich am 20. d. aus Trebinje nach Neretwa, um an dem dortigen Manöver teilzunehmen. Unterwegs wurde mit den in Bilet garnisonierenden Truppen eine Gefechtsübung veranstaltet. Dem 12. Infanterie-Regiment war es unmöglich, eine größere Kraft zu halten. Die Hitze betrug 57 Grad Celsius in der Sonne. Die Infanteristen waren sehr müde abgestürzt und trugen nebst den Feldgeräten auch ihre Paradedisjunktion und die Paradehüte im Tornister. Obgleich der Einmarsch in Bilet für zwölf Uhr angeht, wurde, jedoch bis die Abzug noch zwei Stunden weiter hinaus. Schon im Laufe des Vormittags meldete ein Regimentsarzt 70 Mord. Mord, befehligen wurde die Abzug fortgesetzt. Als sie zu Ende war, meinte der General zum stellvertretenden Regimentskommandanten, er möge, wenn er es für notwendig halte, eine größere Kraft anordnen, was aber der Oberlieutenant,

Daß diese Katastrophe hätte verhindert werden können, wird schon durch den Umstand bezeugt, daß ein Hauptmann, der mit einer Kompanie selbstständig operierte, die Gefechtsübung seiner Mannschäft erkennend, einen schätzbaren Plan aufstufte und dort den Sonnenübergang erwartete. Als er abends in Bilet einmarchierte, waren sämtliche Mann seiner Kompanie vollständig gesund. Das 12. Infanterie-Regiment wurde infolge der Katastrophe ganz kampfunfähig. Von der Regimentsmusik blieben nur fünf Mann gesund, welche unterwegs den nachrückenden Truppen Märsche aufspielten.

**Gerichtshalle.**

**Berlin.** Auf die durch die Reichsgesetzgebung dem kaufmännischen Personal gedrücktesten Ansehen darf dieses auch freiwillig nicht verzichten. So lautete eine Entscheidung, die am 27. d. von dem Schöffengericht gegen den Kaufmann Otto Thiele gefällt wurde. Der Angeklagte ist Inhaber eines offenen Handelsgeschäfts. Da die Reinigung der Geschäftsbücher während der Geschäftszeit schwer zu bewerkstelligen ist, so hatte Thiele mit seinem

„Noch ein Täschchen gefällig?“ lächelte sie geschmeichelt und langte nach der Kanne. „Dante — dankt. Ich bin ja noch nicht mit der Hälfte fertig. Er ist ganz wie er sein muß — heiß wie die Hölle.“

Gaben Sie sich die Zunge verbrannt?“ rief sie befragt.

Die Blätterin steckte den Kopf zur Tür herein. „Ach, Herr Doktor, hat sie, kommen Sie doch recht bald — mit der armen Frau sieht's sehr schlimm.“

Frau Brand erhob sich bestrizt, der Doktor ließ seine Tasse stehen, alle drei gingen hinüber in das Krankenzimmer.

Die Krankstube lag sehr ruhig in den Kissen. Die tief zurückgekehrten Augen hatten glücken über den Herrn hervor. Das Kinn war herabgefallen, der Mund geöffnet. Kleine, abgegraben, bräunliche Flecke hobten sich von der Weichte der Wangen ab, während auf der wachschleichen Stirn große kalte Tropfen perlen. Die bleiche Gestalt lag regungslos, nur die gelblichen Finger zuckten nervös auf der Bettedeck.

Der Arzt trat an das Lager, ergriff den Puls der Kranken und legte sein Ohr auf die tiefe ruhende Brust.

Im laulichen Spannung umstanden die andern das Lager.

„Nun kann man ein Thermometer aus einer länglichen Kapsel und jedoch es der Kranken, nachdem er die Taile mit gelbter Hand aufgeschöpft, in die Achselhöhle; dann blickte er in Gedanken verloren, die befragten Fragen, die ihn aus drei Augenpaaren trafen, nicht be-

**Buntes Allerlei.**

**Zimmer verleihe.** Professor (aus dem Restaurant treten): „Am — heute habe ich den Schirm nicht ausgelesen, aber ein fremder Geist hat daran zu tun.“

**Einmal des Auslandes.** „In meinem Garten leben“, sagte er, „habe ich nur zwei wirklich schöne Frauen angezogen.“ — „So?“ erwiderte sie, unglücklich zu ihm aufblickend, „wer war die andere?“

„Am!“

„Ja, hm! — Sie denken natürlich immer von den Menschen das Schledtste.“

„Und Sie können nicht anders, als niederträchtig sein!“ fuhr er trotzig zurück.

„So, hier ist es gut aufgehoben.“ Herr Martin hob den Schüssel wieder in seine Rechte.

„Sie wollen mit mir erklären, zu welchem Zweck Sie das Papier verwalteren?“

„So, wollte ich das?“ fragte er kühl?

„Nun, ich habe es mit inzwischen wieder anders überlegt.“

„Nun sind Sie wieder böse! — Sie denken, ich habe kein Gesicht, nicht möchten Sie den ganzen Tag kränken, wenn ich aber mal ein Börtchen in der Bekleidungszeit sage, dann ist gleich der Böhle los.“

„Ja, das ist er,“ bemerkte er mit Betonung. Sie stieß die Lippen zusammen und schmeig. Das Glas begann wieder zu weinen. Schnell stieß Frau Brand an den Stock.

Die Magd war inzwischen eingetreten und machte den Frühstückstisch zurecht.

„Wie geht's der Frau Marinka?“ fragte die Haushälterin, das Kind annehmend.

„Die Marinkawesla meint ja — sehr schlecht.“

„Ein Schlitzen hielt vor dem Hause. Der Arzt war eingetroffen.“

„Nun das Kind hinüber in mein Zimmer, Marinka, und bleibe bei ihm. Ja werde den Kaffee und die Eier selbst herbeiführen,“ sagte die Haushälterin. Sie legte das frisch eingewickelte Kind in den Stofz zurück und wies

die Magd an, es vorsichtig hinüber zu tragen. Eine übergehende Decke schützte das junge Geschöpf vor dem Zutritt der kalten Luft.

Herr Martin hatte unterdessen den Doktor draussen empfangen. Er nahm ihm den Puls ab und dann führte er ihn in das wölbig erwärmte Zimmer, wo Frau Brand, mit der Kanne hantierend, eben die hart aufstehe hintere Flüssigkeit in die großen Kaffeetassen füllte.

„Guten Morgen, Herr Doktor!“ rief sie dem alten Bekannten freundlich entgegen. „Haben Sie gehört, was bei uns passiert ist? Sehen Sie, so kann es einem gehen.“ Sie schob ihm die gefüllte Kaffeetasse hin — er hatte bereits unangefordert Platz genommen und einen feinen Skrupel, den Herr Martin aus einem Wandschrank herbeigeht, schmalzgen herumgelegten lassen.

„Jamole Sorte, Martin!“

„Nehmen Sie noch einen,“ nötigte Martin liebenswürdig und füllte das Glaschen zum zweiten Male, „Sie sind ja kein Koffeeverliebter.“

„Und so erfragen!“ rief Frau Brand bedauernd. „Nehmen Sie rasch den Kaffee, Doktorchen, damit Sie sich erwärmen. Nachher geben wir zu der kranken Frau. Haben Sie dem Herrn Doktor schon alles erzählt, Herr Martin?“

„Ich bin bereits in die Schlinge eingewickelt. Karol hat mit alles herzlich bedacht,“ erklärte der Doktor abgegröhen, schluckweise den heißen Kaffee schlürzend. „Ein herrlicher Trank! Frau Brand, nirgends trinkt man besseren Kaffee als bei Ihnen.“

agierten, vor sich hin. Als er das Thermometer nach einer Weile betrachtet hatte, schüttelte er bedeutend den Kopf und erhob sich rasch. „42 1/2 Grad,“ sagte er; „schnell ein nasses Laken, wir müssen sie kalt einpacken!“

„Ist es sehr schlimm?“ fragte die Haushälterin mit flatternden Gliedern.

„Ja, es ist recht bedenklich. Sorgen Sie, daß schnell das Nitze zur Hand ist.“

Sie eilte hinaus und kam mit einem großen weißen Leinentuch zurück. Die ungeschickte Wärterin hatte inzwischen einen Eimer eisalten Wassers herbeigebracht. Währenddessen des Abschub, hatte sich der Doktor noch einmal die Hand angelegte durch Herrn Martin ausführen erlassen lassen.

Der längere Aufenthalt auf der Gasse, im Schnee, — ist ihr Tod, — sie ist, so weit ich den Zustand übersehe, rettungslos verloren.“

„Altmädiger!“ rief Frau Brand mit bleichem Munde und ließ sich schlüssig in das Sofa fallen. Als die andern aber an das Lager traten und sich um die Kranke zu schaffen machten, folgte sie ihnen und legte auch hilflos die Hand an.

Schnell waren der Frau die Hüllen abgetrennt. Während Martin und die Wärterin den schlaffen Körper hoben, breitete der Arzt das nasse Laken unter. Dann legten sie die Kranke darauf, sie legten die kalte Bettdecke gar nicht zu empfinden — und hüllten sie fest in das nasse Tuch.

(Fortsetzung folgt.)



